

Was kennzeichnet Patenschaftsprojekte? Welche Potenziale bieten sie für Freiwilligenagenturen?



Andrea Brandt

Leiterin der FreiwilligenAgentur
KreuzbergFriedrichshain,

Koordinatorin im Patenschafts-
projekt biffy Berlin e.V.,



Sprecherin der LAGFA Berlin,

Mitarbeit bei der Berliner
Servicestelle der „Aktion
zusammen wachsen“,

Austausch und Fortbildung für
Patenschaftsprojekte,
Broschüre „Berlin gewinnt 1:1“



Bundesarbeitsgemeinschaft
der Freiwilligenagenturen e.V.



Mitglied im Landesnetzwerk
„Aktiv in Berlin“

1

Begriffsverständnis Patenschaften

Wichtige Merkmale von Patenschaften/ Mentoring

- Der **Beziehungsaufbau** zu einem Kind/ Jugendlichen (und seiner Familie) oder anderen Personen mit Begleit- / Unterstützungsbedarf steht im Zentrum des Engagements. Überwiegend geht es um **1:1 Beziehungen**
- Es gilt das Prinzip der **Freiwilligenarbeit**: die Beteiligten erklären sich aus freiem Willen bereit
- Das Engagement ist deshalb auf eine mittel- bis langfristige **Dauer** und **Regelmäßigkeit** ausgerichtet.
- Diese Form der freiwilligen Tätigkeit setzt eine große Selbständigkeit, individuelle Gestaltungsfähigkeit und bestimmte **soziale Kompetenzen** der Freiwilligen voraus.

2

Unterschiede zu anderen Engagementformen

- Es gibt keine **Anbindung** an einen Kolleg/inn/enkreis haupt- und ehrenamtlicher MitarbeiterInnen und i.d.R. keine regelmäßige Nutzung der Infrastruktur einer Einrichtung, insofern muss die Anbindung an die Organisation hergestellt werden.
- Der/ die Freiwillige kann die freiwillige Tätigkeit zeitlich, räumlich und ggf. inhaltlich sehr **flexibel** gestalten.
- **Begleitung und Austausch** müssen, um Anbindung und Rückhalt der Pat/inn/en zu gewährleisten, in Patenschaftsprojekten aufwendiger organisiert werden als in anderen Freiwilligenprojekten, weil Begegnung nicht „automatisch“ stattfindet.

Angebots-Spektrum für 1:1-Beziehungen

- **Junge Familien:** Starthilfe nach der Geburt, Unterstützung in der Familie, Begleitung für Familien mit Migrationshintergrund
- **Kinder und Jugendliche:** zusätzliche Bezugsperson für Lese-/ Sprachförderung, Hausaufgabenhilfe, andere Formen schulischer Förderung, Freizeitunternehmungen, besondere Problemlagen
- **Jugendliche/ junge Erwachsene:** Berufsorientierung, Unterstützung bei (Hoch-)Schulabschluss, Praktikums- und Ausbildungsplatzsuche, Studium, Berufseinstieg
- **Erwachsene/ Ältere Menschen:** Unterstützung für Menschen mit Behinderung, Flüchtlinge, Erwerbslose, Verschuldete, mit Regelungsbedarf bei Behörden- und Rechtsangelegenheiten, Kranke/ Pflegebedürftige, Sterbebegleitung

Chancen und Wirkungen von Patenschaften und Mentoring

Beobachtete **positive Effekte** bei den NutzerInnen von Patenschaftsprogrammen können sein:

Ø Emotionale Bindung

Ø Entwicklung kognitiver Fähigkeiten

Ø Mehr Selbstvertrauen und soziale Kompetenzen

Ø Bessere Beziehungen zu Anderen (z.B. Eltern)

Ø Bessere Chancen zur Integration (in Arbeit: Jugendliche, in Gesellschaft: MigrantInnen, Flüchtlinge)

Ø Weniger Einsamkeit, mehr soziale Kontakte und Teilhabe (z.B. Ältere)

Schwierigkeit, diese qualitativen Wirkungen nachzuweisen

5

Potenziale von Patenschaften

- § Kinder/ Jugendliche, erwachsene Hilfebedürftige bekommen eine zusätzliche Unterstützung, indem sie Jemanden finden, der ihnen Zeit und Zuwendung schenkt, ggf. ihre Stärken fördert und Handlungsmöglichkeiten aufzeigt.
- § Für viele Jungen alleinerziehender Mütter bietet eine männliche Bezugsperson das Rollenvorbild, das sie vermissen.
- § Für Migranten(-kinder) erleichtern deutschsprachige PatInnen Integration und den Zugang zur deutschen Gesellschaft.
- § Die PatInnen können Erfahrungen im Umgang mit Kindern/ Jugendlichen o.a. sammeln, damit ihre eigenen Fähigkeiten weiter entwickeln und neue Dinge über sich selbst lernen.
- § Die Eltern/ Angehörigen erfahren durch eine solche Patenschaft eine hilfreiche Unterstützung, indem sie ihr soziales Umfeld erweitern und so für die eigene Lebenssituation Entlastung finden.

6

Patenschaften organisieren - eine komplexe Aufgabe

Um gelingende Patenschaften zu organisieren, braucht es eine Reihe von **Rahmenbedingungen** wie z.B.:

- Ø Mind. eine/n Koordinator/in mit vielfältigen sozialen Kompetenzen, z.B. Wertschätzung, Empathie, Menschenkenntnis, Rollenverständnis, usw.
- Ø Infrastruktur und Finanzierung, Klärung von formalen Rahmenbedingungen (Versicherung, Kinder- und Jugendschutz, Pflegerichtlinien)
- Ø Eine klare Struktur für Patenschaftsanbahnung (Auswahlkriterien), -vermittlung (Passgenauigkeit beim Matching) und -begleitung (Gespräche, Supervision, Konfliktbearbeitung)
- Ø Fortbildungs- und Unterstützungsangebote für PatInnen/ MentorInnen
- Ø Kontinuität in der Begleitung (für stabile Patenschaften)

7

Herausforderungen für die Koordination

Für gelingende Patenschaften müssen die KoordinatorInnen eine ganze Menge Faktoren im Blick behalten:

- ▶ Die **Grenzen**: Patenschaften eignen sich nicht für alle und sind kein Ersatz für professionelle Hilfen (nach SGB)
- ▶ Die **Eignung** der Beteiligten für eine Patenschaft und füreinander
- ▶ Gute **Vorbereitung** der Freiwilligen auf ihre Aufgabe
- ▶ Den **Verlauf der Patenschaften** kennen, unparteiisch intervenieren
- ▶ Den **prozesshaften Charakter** von Patenschaften mit ständigen Veränderungen, die Flexibilität und permanente Anpassung an die eigene Rolle erfordern
- ▶ **Kontinuität** fördern durch verschiedene Unterstützungsangebote
- ▶ **Transparenz** der Organisation für NutzerInnen und Außenstehende
- ▶ **Information** über ergänzende/ weiterführende Hilfsangebote

8

Voraussetzungen für den Aufbau eines Patenschaftsprojekts

- Ø **Erkennen von Bedarf** im eigenen Umfeld, Chancen und Grenzen der Patenschaften
- Ø Die **Bildung eines Profils**: Definition einer Zielgruppe und des Aufgabenfeldes (z.B. Berufsorientierung für Jugendliche)
- Ø **Zielformulierungen** zu verschiedenen Phasen der Patenschaft
- Ø **Öffentlichkeitsarbeit** (Freiwilligen- und Zielgruppengewinnung)
- Ø Fachlich und sozial kompetente **Koordination**, Infrastruktur
- Ø Klärung rechtlicher Rahmenbedingungen
- Ø Erstellung eines **Finanzierungskonzepts**/ Anbindung an einen Träger
- Ø Möglichst **kontinuierliche Strukturen** und/ oder Durchhaltevermögen
- Ø **Vernetzung** mit anderen Patenschaftsprojekten (Voneinander lernen/ Kooperationen)

9

Chancen und Risiken für Freiwilligenagenturen

- | | |
|---|--|
| § Nähe zu Freiwilligen (Synergien) | § Eigene Kapazitäten und leistbarer Rahmen > erhöhter Organisationsaufwand |
| § Erweiterung des Profils | § Finanzierung und zusätzliches qualifiziertes Personal |
| § Attraktivität des Angebots: Beziehung zu einem Menschen aufbauen, seine Lebenswelt kennenlernen, seine Entwicklung begleiten > emotionale Bindung und persönliche Weiterentwicklung | § Besondere Freiwilligenstruktur: hoher Grad an sozialer Kompetenz, Bildung, usw. der PatInnen |
| § Flexibilisierung des Angebots: Patenschaftsprojekte sind individuell gestaltbar | § Erschließung von neuen Zielgruppen (z.B. Familien) |
| § Leichter Überblick über Angebote in der Region | § Anforderungen an Kontinuität |
| | § Große regionale Unterschiede |
| | § Konkurrenz zu bestehenden Angeboten? |

10

Gemeinsamkeiten in der Struktur von Patenschaftsprojekten

- **Planung:**
 - Fundraising betreiben/ Finanzierung sichern, personelle Besetzung klären
 - Profil des Projekts definieren: Rahmenbedingungen, Rollenverständnis und Grenzen klären
- **Vorbereitung:**
 - Infrastruktur für das Projekt einrichten
 - Öffentlichkeitsarbeit starten: PatInnen und Zielgruppe (z.B. Kinder/Jugendliche, Familien) gewinnen
 - Rahmenbedingungen schaffen: z.B. Formen der Anerkennung, Kinder- und Jugendschutz, Versicherungsschutz
- **Umsetzung:**
 - Schulung, Begleitung, Fortbildung für PatInnen (und Zielgruppe) anbieten
- **Weiterentwicklung:**
 - Qualitätsmanagement: eigene Qualitätsstandards festlegen
 - mit anderen Patenschaftsprojekten vernetzen

11

Gemeinsamkeiten in der Praxis von Patenschaftsprojekten

- Anschubfinanzierung zum Aufbau eines Patenschaftsprojekts
- Kurze bis mittlere Laufzeiten mit dem Anspruch, sich danach aus eigener Kraft zu finanzieren; kaum Anschlussfinanzierungen, Notwendigkeit eines eigenen Fundraisings
- Koordination als Zentrum der Anbindung und Organisation mit Omnipotenz-Anspruch (soll vielfältige Bereiche abdecken)
- Ähnlichkeiten in Struktur und Rahmenbedingungen (Aufbau von Pools, Erstgespräch, Eignung/Auswahl, Schulung, Austausch/ Begleitung)
- Bedarf bestimmter Zielgruppen (z.B. alleinerziehende Familien) mit tendenziell hoher Nachfrage
- Ungleichgewichte zwischen Zielgruppen- und Paten-Pool, Bemühen um Passgenauigkeit/ Wohnortnähe > Wartezeiten
- Abhängigkeit von hoher Eigenkompetenz der Beteiligten

12